

Im Falle vierteljährlich bei vorzeitiger Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M. anseht. Aufstellungsgeld für Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im umliegenden Bezugspreis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck mit Quellenangabe: 'Saale-Ztg.' gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; des Annoncenbureau Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Grundbesitzer Jahrgang.

Werbung der Spaltenbreite oder dem Raum mit 30 Pf., für die erste Spalte mit 20 Pf., berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. (sonst von anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntmachung des 7. Pf. für Halle und umkränzt 1 M.

Erscheint täglich pünktlich, Sonntags und Feiertags ausnahmslos. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17; Fernsprechstellen: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 289.

Halle a. S., Freitag, den 24. Juni.

1910.

Das friedberger Bombenattentat.

(Der Raubanfall in der Reichsbank.)

Die Sommerhitze des uralten heftigen Kreisstädtchens Friedberg ist jäh unterbrochen worden. Zwei Verbrechen schmerzt Art, ein Bombenattentat und ein Raubanfall, wurden kurz hintereinander verübt. Solche Anschläge pflegten seither das Privileg großer Plätze zu sein, der Reichsstraße, in denen das Verbrechen sicherer ist, als an kleinen Orten mit geringerem Verkehr. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, wenn die Wogen der Aufregung und des Schreckens in dem Städtchen der fruchtbareren Wetterau ziemlich hoch gehen und die Bewegung jedermann ergriffen hat.

Die Örtlichkeit.

Die Altstadt Friedberg wird von einem breiten Straßenzug, der Kaiserstraße, in zwei Teile geteilt. Alle Giebelhäusern im Baustil des achtzehnten Jahrhunderts stehen links und rechts aneinander, so dicht, daß selten ein Durchgang offen bleibt. Etwa im Mittelpunkt der Kaiserstraße liegt linker Hand das Rathaus, ein zweistöckiger Barockbau mit schönem Portalrischmus. Ueber dem schmalen Eingang steht die Jahreszahl 1774 und eine in die Wand eingelassene rote Steinplatte erinnert in Goldschrift an den Einzug Kaiser Wilhelms I. hundert Jahre später. Zu beiden Seiten des geräumigen Vorplatzes liegen im hinteren Räume: links die Kasse mit drei Kassen, rechts eine Halle, in der allwöchentlich ein Buttermarkt abgehalten wird. Dahinter, den Gefängniszellen gegenüber, befindet sich das Stabsarchiv. Im ersten Stock hat die Bürgermeisterei ihre Räume, ferner ist da die Stadtkasse untergebracht. Das zweite Stockwerk enthält das Polizei-Meldeamt, Nachtstube und das Zimmer des Orts-Polizeikommissars. Etwa 400 Schritte von dem Rathaus entfernt steht auf der gleichen Seite das Haus, in dem die Reichsbank-Nebenstelle ihre Bureaus hat. Der Hauseingang befindet sich im Süden des Gebäudes, ziemlich verdeckt. Die Nebenstelle verfügt nur über zwei Zimmer, die durch einen Vorplatz nach außen abgeschlossen sind. Der Kassenraum ist durch Drahtgitter gesichert. In einem Nebenzimmer, das nur von Kassenraum zugänglich ist, steht der eiserne Tresor. Das Zimmer soll vorchriftsmäßig immer verschlossen sein, ebenso die Türe, die dem Schalteraum in den Außenraum führt.

Das Bombenattentat.

Im Rathaus waren gegen 4 Uhr nachmittags, so schreibt die 'Frankf. Ztg.', etwa zwanzig Personen anwesend. In der Bürgermeisterei beschäftigt man sich gerade mit den Vorbereitungen für die Reichstags-Stichwahl, als plötzlich das ganze Haus erdröht. Im Augenblick waren alle Zimmer mit Rauch und Staub gefüllt, der von Mauern und Wänden kam. Ein Klirren und Krachen folgte der Detonation, die Scheiben fliegen auf die Straße und drunten im Saussfuß wankten Wände und Türen. Man eilte hinaus, fand aber den Zugang nach unten abgeschnitten: die Holzstreppe war durch die Wucht der Explosion aus ihren Zügen gerissen und in sich zusammengebrochen. Alles stürzte erschreckt an die Fenster und rief um Hilfe. Man glaubte an einen Brand und verlangte nach der Feuerwehr. Auf Leitern wurden die Beamten auf die Straße heruntergeholt. Die Leute waren noch nicht in Sicherheit gebracht, als die Kunde von dem

Haub in der Reichsbank

kam. Der Bankvorsteher Meyer, ein kräftiger Mann, war allein im Bureau. Seinen Kassendaten hatte er eben mit Aufträgen nach der Post geschickt. Meyer war gerade im Tresorraum beschäftigt, seine Aufstellung zu machen, eine Arbeit, die allabendlich vorgenommen werden muß. Auf Tisch und Stühlen lagen die Geldvorräte, große und kleine Papierschneide in Bündel gebunden. Der Bankvorsteher war eben dabei, die kleinen Scheine zu revidieren, als er sich einem Fremden gegenüber, einem jungen Menschen, der eine sehr große Masse über das Gesicht gestülpt hatte. Der Beamte erriet sofort die Absicht des Eindringlings und setzte sich zur Wehr. Es kam zu einem verwickelten Handgemenge, bei dem Meyer mehrere Schläge gegen den Kopf erhielt, die offenbar von einem harten Gegenstand herrührten. Schließlich hielt es der Räuber für geraten, den Rückzug anzutreten.

Ein Augenzeuge

Ich sah mit einigen Bekannten in einer Wirtschaft gegenüber dem Rathaus, als plötzlich eine heilige Detonation erfolgte. Türen und Fenster prangen infolge des Luftdruckes auf, das Dienstmadchen, das mit einem kleinen Kind auf dem Arme, sich in der Geschäftshalle befand, fiel mit dem Kinde zu Boden. In den an der Wirtschaft angrenzenden beiden Häusern wurden die Fenster über

der Eingangstür zertrümmert. Im Erdgeschoß des Rathauses hatte kurz vor der Katastrophe eine Verfertigung stattgefunden. Die Arbeiter hatten das Gebäude zum Glück bereits verlassen, sonst wären wohl Menschenleben dem verheerenden Anschlag zum Opfer gefallen. Das Treppenhaus ist vollständig zerstört, ebenso der im ersten Stock gelegene, erst vor kurzem vollständig renovierte Sitzungssaal der Bürgermeisterei. Die im Gebäude befindlichen Beamten kletterten in die oberen Stockwerke, da sie infolge der Zerstörung der Treppe einen Ausweg nach unten nicht fanden. Der durch die Explosion verursachte Wulderdampf war so stark, daß er durch das Dach herausdrang, die Gewalt der Explosion so beträchtlich, daß Stühle der Treppe und Türe bis über die 45 Meter breite Straße herüberflogen. Glücklicherweise wurde niemand schwer verletzt; ein Herz erlitt eine kleine Verletzung am Kopf, ein anderer eine solche an der Hand.

Während die herbeigeströmte Menge noch vor dem Rathaus stand, kam die Nachricht von dem in der Reichsbank-Nebenstelle unternommenen Raubversuch. Die Verletzungen des Verletzten Meyer der Nebenstelle sind glücklicherweise ziemlich leichter Natur. Der Schuß, der ein Schrotloch gewesen zu sein scheint, verursachte Verletzungen an Nase und Stirn des Beamten. Während die in dem Gebäude befindliche Hauskälterin Hilfe herbeiholt, schwang sich der Attentäter, der ihr noch zurück, lie möge doch 'dem Mann da drin' helfen, auf das Dach und fuhr durch die Rainzer Tor-Anlage in der Richtung nach Oststadt davon.

Das Ende des Attentates.

Wie bekannt ist der Friedberger Attentäter und Einzugsnehmer Raub gefonnen. Er machte, da er eine sofortige Festnahme fürchtete, gar nicht einmal den Versuch, etwas vom Gelde, das in der Reichsbank auf dem Tisch lag, mit zu rauben. Der aus Frankfurt a. M. eingetroffene Bankvorsteher Baling, der sofort eine Revision vornahm, stellte ebenfalls fest, daß nichts geraubt worden sei. Barzelenstein ist eben nur darauf bedacht gewesen, sich möglichst rasch in Sicherheit zu bringen. Er schwang sich auf ein vor der Türe stehendes Fahrrad und eilte davon in der Richtung nach Naumburg. Die beiden Schutzleute, die dem Räuber nachsahen, erschlehten Streifschüsse. Die Polizei traf unterwegs auf ein Automobil und hat die Injasen, dem auf dem Rade Davonziehenden nachzufahren und ihn festzuhalten. Auf einer Wiese in der Nähe des Naumburger Friedhofes wurde der Flüchtende eingeholt. Er hatte schon das Rad in den Graben gemorfen. Offenbar konnte er vor Ermüdung nicht mehr weiter. Als man ihn umzingelte, war er sehr abgezehrt und kniete auf der Erde. Er man ihn ergreifen konnte, schloß er sich mit der letzten Kugel aus dem Revolver in die Schläfengegend.

Der Täter war sehr elegant gekleidet und ließ sich wiederholt einen schwarzen Reiseflober von einem Dienstmann nachtragen, den Reisenden zu markieren. Am Mittwoch war er noch in einem Gasthause in der Nähe des Burghotels und beauftragte einen Dienstmann, den Koffer nach dem Hotel zu bringen, jedoch mit größter Vorsicht, da er Glas enthalte. Vorher hatte er sich in Frankfurt a. M. aufgehalten. Bei der Verhaftung fand man auch ein Notizbuch, in welchem eine Anzahl von Frankfurter Bankfirmen verzeichnet sind, bei denen wohl gleichfalls Einbruchdiebstähle beobachtet worden. Die Leiche wird obduziert werden.

Betrachtungen eines Kriminalisten.

Nach der neuesten Meinungen sollen noch eine größere Anzahl Bomben in Friedberg von dem Attentäter zurückgelassen sein. Diese Tatsache verleiht allerdings den Verdacht, der von dem Frankfurter Kriminalisten Wieland ausgesprochen wurde, daß die Täter dieselben Personen seien, die das Attentat bei dem Frankfurter Bankier ausführten. Es ist für den Sachverständigen aus den Spuren, welche die explodierende Bombe zurückließ, und aus einzelnen Sprengteilen sehr wohl möglich, festzustellen, ob ein zweites Attentat mit einer ebenso konstruierten Bombe ausgeführt ist. Da man glücklicherweise derartige Attentate in Deutschland sehr selten findet, so kann man bei gleicher Beschaffenheit der Bomben mit Recht auf dieselben Täter schließen, zumal die Herstellung nicht fabrikmäßig betrieben wird, sondern der Attentäter oder vielmehr wenigstens einer derselben, auch gleichzeitig der Fabrikant zu sein pflegt.

Das Verbrechen ist offenbar von langer Hand geplant, sorgfältig vorbereitet und mit einer bei uns noch kaum vorkommenden Tollkühnheit ausgeführt worden. Die Idee, das in der nächsten Nähe der Bank gelegene Polizeiamt in die Luft zu sprengen, um eine Störung durch die Beamten bei Ausführung der Verübung der Reichsbank zu verhindern, ist geradezu teuflisch raffiniert. Die Unterzide, die bei der Explosion entstehende Verwirrung und Paniksituation gerade zu dem Raubanfall zu benutzen, zeugt von fortwährender Ueberlegung. Nur der blinde Zufall, daß der Schuß auf den Bankdirektor nicht tödlich traf, hat das Gelingen der Tat verhindert, auch auf der Bank müssen sorgfältige Vorber-

gebende Recherchen vorgenommen sein, da der Direktor gerade in dem Augenblick überfallen wurde, als große Pantontenbündel in seinem Zimmer waren. Es kann danach nicht angenommen werden, daß die Täter so tödlich waren, ihre richtigen Papiere bei sich zu tragen. Ein weiterer Umstand, der dagegen spricht, ist die Tatsache, daß der eine Täter 4700 M. bei sich trug, die nicht aus dem Attentat, sondern aus einem anderen Verbrechen herrühren müssen. Es handelt sich bei den Tätern — mindestens zwei, vielleicht drei Personen kommen in Frage — um zweifelslos nachdrücklich beeinflusste Verbrecher, die in Rußland so despotischen Expropriateure, die eine Reihe solcher Attentate hinter sich haben, aber ausführen bis sie entweder gefaßt oder niedergebrosen werden oder bis sie wirklich 'einen großen Coup landen und dabei genug erbeuten.'

Die Bombenwerfer.

HTB. Frankfurt a. M., 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Es steht fest, daß die Verbrecher vor dem Bombenattentat sich mehrere Tage in der Bodenheimer Landstraße aufgehalten haben. — Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß an dem gestern hier verübten Verbrechen nicht nur zwei, sondern drei Personen beteiligt gewesen sind, die getrennt voneinander wohnten und sich nachts Rendezvous gaben.

Die Nachforschung nach dem Täter scheint sich immer mehr zu komplizieren. Wie verlautet, hat der Berliner Polizeipräsident heute früh einen höheren Beamten angesetzt, der morgen früh von Berlin entlassen und an Ort und Stelle Stutzen machen wird. Wahrscheinlich ist diese Maßnahme auf höheren Befehl erfolgt.

Bombenattentat und Stihwahl.

HTB. Friedberg i. S., 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Erregung über die beiden Verbrechen ist so groß, daß daneben das Interesse für die morgige Reichstagswahl in den Hintergrund tritt, obgleich von hiesiger Seite versucht wird, das Attentat mit der Wahl in Verbindung zu bringen. (1) Die hiesiger 'Neue Tageszeitung', die ein Flugblatt herausgab, in dem das Attentat als der Sozialisten zugeschrieben wurde, mußte dasselbe zurückziehen.

Deutsches Reich.

Herr von Dallwitz will kein 'Reaktionär' sein!

In einer Unterredung, die der neu ernannte Minister des Innern Herr von Dallwitz, einem Vertreter des 'Berl. Volk. Anz.' beimißte, wies der Minister den Vorwurf zurück, ein Reaktionär zu sein. Er sagte u. a.:

Man hat sich mit meinen politischen Anschauungen beschäftigt und wie Sie sahen, mich dabei zu einem Reaktionär gekennzeichnet. Was diese Beurteilung meiner politischen Anschauungen betrifft, die an meine Erinnerung sich knüpfte, so möchte ich daran erinnern, daß derartige Kritiken doch immer nur ein Aufschwung der Parteifreudigkeit sind, in der sich der Beurteiler gerade befindet. Ich bin der Ansicht, daß im öffentlichen Leben doch nicht die Beleuchtung, die jemand wegen seiner politischen Anschauung erfährt, den Maßstab abgeben sollte für die Leistungen, die man von ihm zu erwarten hat, sondern daß die Art und Weise seines Wirkens das Entscheidende ist und daß man daraus seine Schlüsse ziehen sollte. Ich habe eine lange Tätigkeit hinter mir, und ich glaube nicht, daß in dieser ganzen Zeit meine Amtsführung Anlaß geben kann zu einer Beurteilung, wie sie in parteipolitischen Anschauungen zum Ausdruck gebracht wurde.

Überdies: Wir werden aus der 'Art des Wirkens' sehr bald herausfinden, ob Herr von Dallwitz, der ehemalige 'Kanalarbeiter', aus Delfia und Solofien eine etwas liberalere Auffassung mit nach Berlin gebracht hat.

Der Reichskanzler in Stuttgart beim König von Württemberg.

Wie uns aus Stuttgart gemeldet wird, ist dort der Reichskanzler vermittags eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von dem Ministerpräsidenten Weisfelder und dem preussischen Gesandten empfangen. Obwohl die Ankunft durch die Presse bekanntgegeben war, hatte sich nur wenig Publikum eingefunden, das feierlich Begrüßung bot. In der nächsten eiliger Stille verabschiedete. Der Kanzler blieb im Marquardthotel ab; von dort begab er sich mit dem Ministerpräsidenten Weisfelder und dem preussischen Gesandten 1/2 Uhr im Automobil zum König; nach Schloß Bebenhausen, wo nach der Audienz um 1 Uhr ein Diner stattfand.

Die 'Wagel. Ztg.' demeritiert in einer Berliner Zeitschrift die Meldung des 'Sbg. Volksbl.', daß ein Kanstlerwechsel bevorstehe. Die 'Wagel. Ztg.' meint:

Herr v. Bethmann ist seit ein Jahr Reichskanzler und sollte schon zurücktreten müßen, weil er seinen Befähigungsnachweis nicht erbracht hat: So unheimlich ist der Kaiser nicht. Der Kaiser hat

waszen gelezt und er marlet ab, was Herr von Weismann weiter leisten wird, zumal in der äußeren Politik die Möglichkeiten so festgelegt sind, daß daran nichts oder doch nicht viel verändertes werden kann. Desto mehr befindet sich die innere Politik auf der höchsten Ebene. Die immerwährenden Sozialdemokratischen Siege, die der Ausdruck der allgemeinen Erbitterung über die unerhörte Teuerung aller Lebensverhältnisse sind, geben allmählich auch in den letzten Kreisen zu denken — aber leider ist das vorläufig auch alles. An den hohen Stellen tritt Weismann jedenfalls zurück; wenn er frühzeitig zurücktreten sollte, so könnten für ihn nur Rücksichten auf seine Gesundheit bestimmend sein, die allerdings nicht gerade die beste ist."

### Die Herrenhausrede des Bankdirektors von Gwinner.

Zu den Erörterungen über die Neben des Herrn von Gwinner erhält die „Post. Ztg.“ von der Deutschen Bank folgende Erklärung:

In der letzten Sitzung des Herrenhauses ist die von Direktor v. Gwinner in seiner Rede vom 30. Mai enthaltene Angabe über den Besitz der Deutschen Bank an deutschen Anleihen und deutschen Schatzanweisungen (vom Grafen Mirbach, D. Red.) bemerkt worden. Herr v. Gwinner befaß sich im Ausland und war dadurch verhindert, in der gebachten Sitzung selbst den ihm zur Last gelegten Irrtumogleich zu berichtigen. In Anbetracht des Umstandes, daß der im Herrenhaus geäußerte Zweifel in diesen Tagen des öfteren in der Presse wiederholt worden ist, hielt sich die Deutsche Bank zu der Erklärung veranlaßt, daß sie am 30. Mai einen Bestand an deutschen Anleihen und deutschen Schatzanweisungen im Ausbetrage von mehr als 157 000 000 Mark hatte. Diese Postände sind, wie aus den Jahresrechnungen der Deutschen Bank ersichtlich ist, in vier verschiedenen Konten enthalten: nämlich im Effekten- und im Konkurrenz-Konto, ferner in dem besonderen Konto „Deutsche Schatzanweisungen“ und, soweit es sich um solche von weniger als neun Monaten Laufzeit handelt, im „Wechsel-Konto“.

### Das Reichversicherungs-gesetz gefährdet?

In der Reichversicherungskommission hat gestern neuerdings Beschlüsse gefaßt worden, die das Zustandekommen des ganzen Gesetzes schwer gefährden. Der § 257 der Regierungsvorlage sieht vor, daß ein Arbeitgeber eine Betriebskrankenkasse gründen muß, wenn er dauernd mehr als 500 Arbeiter beschäftigt. Hierzu lagen eine Reihe von Änderungsanträgen vor. Unter anderen beantragte das Zentrum, daß bei ländlichen Arbeitgebern eine Zahl von 20 Arbeitgebern zur Gründung einer eigenen Betriebskrankenkasse genügt. Die Konfessionen erklärten, daß sie den ganzen Paragraphen ablehnen würden, wenn der Zentrumsantrag angenommen würde. Trotzdem gelangte der Antrag des Zentrums zur Annahme. Darauf wurde der ganze § 257 abgelehnt. Ministerialdirektor Kaizer erklärte, daß ohne die Betriebskrankenkassen die verbündeten Regierungen kein Interesse mehr an der Vorlage hätten. Es soll jetzt versucht werden, in der zweiten Lesung die Möglichkeit zu schaffen, die Betriebskrankenkassen doch noch hineinzubringen.

### Die außerordentlichen Professoren.

Bekanntlich bestand unter den außerordentlichen Professoren der Wunsch, mehr Einfluß auf die Verwaltung der Universitäten zu erhalten. Eine förmliche Ratsversammlung erfüllt diesen Wunsch nun teilweise, indem sie folgendes bestimmt:

1. daß hinfür die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren, welche ein in ihrer Fakultät nicht vertretenes Spezialfach bekleiden, in dieser Fakultät Sitz und bestellende Stimmrechte haben, wenn es sich um Angelegenheiten ihres Spezialfachs handelt;
2. daß an den Universitäten zu Berlin, Bonn, Breslau, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg und Marburg, sowie an dem Arcum Hofmann zu Braunschweig fortan auch den etatsmäßigen außerordentlichen Professoren das Recht zusteht, den Rektor aus der Mitte der ordentlichen Professoren zu wählen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Gesamtzahl der hienach wahlberechtigten außerordentlichen Professoren die Hälfte der Gesamtzahl der etatsmäßigen ordentlichen Professoren nicht übersteigen darf. Wird diese Beschränkung wirksam, so steht das Wahlrecht den vornehmsten nach ältesten etatsmäßigen außerordentlichen Professoren zu.

Auf den Universitäten Göttingen und Münster befaßen die außerordentlichen Professoren das aktive Wahlrecht schon früher.

### Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und das Oberpräsidium von Schlesien.

Von verschiedenen Seiten ist die von uns nur als ein Gerücht registrierte Nachricht verbreitet worden, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen komme als Nachfolger des zum Minister des Innern ernannten Herrn v. Dallwitz für das Oberpräsidium von Schlesien in Frage. Auf eine direkte Anfrage an den Prinzen hat dieser folgende telegraphische Antwort gegeben:

Schloß Selteneben, 22. Juni. Das Gerücht meiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Schlesien ist nicht zutreffend.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

### „Enthüllungen“ aus Dernburgs letzter Amtszeit

hatte die „Reim.-Welt. Ztg.“ veröffentlicht. Danach sollten sich auf Grund der Anschuldigungen Erbregers, daß Dernburg in dem Vertrage mit der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika die Reichsinteressen schände und bewußt preisgeben habe, mehrere Geheimräte nach den Hinterlagen jener Verträge erforscht haben. Diese seien ihnen bereitwillig mitgeteilt worden und nun sei ein förmliches Entzweigen herbeigeführt. Der Reichsanwalt habe erklärt, die Verträge seien ungültig, und Dernburg sei von ihm zum Rücktritt genötigt worden. Der Berliner Mitarbeiter der „Mittl. u. Nachz.“ erklärt diese Behauptung für glatt erfunden und sagt dazu:

Während der letzten kolonialpolitischen Kämpfe im Reichstag hat der Reichsanwalt, wie wir bestimmt wissen, wiederholt parlamentarischen Führern mitgeteilt, daß er durchaus mit Dernburgs Vorgehen einverstanden sei. Wenn er nicht in die Debatten eingegriffen, so ist dies geschehen, weil Dernburg, wie sich

ergeht hat, Manns genug war, seine Sache selbst erfolgreich durchzuführen. Als Dernburg sein Abchiedsgesuch einreichte, hat der Reichsanwalt alles aufzuboten, um ihn zum Bleiben zu bewegen, und er hat, als Dernburg auf seinem Abschied bestand, seinem aufrichtigen Bedauern in einem Privatgespräch Ausdruck gegeben, das die offiziellen Ausführungen der „Nord. Allgem. Ztg.“ es habe in keinem Falle eine sachliche oder persönliche Differenz zwischen dem Reichsanwalt und Dernburg gegeben, beharrt und ergänzt. Die vom Kaiser dem scheidenden Staatssekretär gemähten Sublime und Anzeigen entsprechen dem Antrage des Reichsanwalts. Dernburg selbst hat bekanntlich sofort nach seinem Rücktritt eine verleierte Bedeutung, als ob beim Abschluß des Vertrages mit der Kolonialgesellschaft irgendwelche Motive maßgebend gewesen sein sollten, als gemeine Erbsünde bezeichnet. Auf den abfälligen Klatsch über seine gesellschaftliche Stellung einzugehen, der uns jetzt in inländischen und ausländischen Blättern aufgetischt wird, kann er sich ruhigen Herzens verweigern.

## Parteinachrichten.

L. C. Aus Schlesien wird uns geschrieben: Die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei in Ubedom-Mollin gibt der sozialdemokratischen Presse Anlaß, die fortschrittliche Parteileitung des Wahlkreises zu kritisieren, weil sie ihren Wählern die Entscheidung in der Stichwahl überlassen hätte. Die Sozialdemokratie hätte eine Wahlparole der Freiwähligen für ihren Kandidaten liefern können. Den sozialdemokratischen Korrespondenten gegenüber ist jedoch an das bekannte Wort zu erinnern, daß niemand mit Steinen werfen soll, wenn er selbst im Glasfaß sitzt. Es ist bekannt, daß durch Schuld der Sozialdemokraten im Jahre 1907 eine nicht unerhebliche Zahl von Wählern, in denen freiwählige demokratische Männer zur Stichwahl standen, den recht lebenden Parteien ausgeliefert worden sind. In anderen Wahlkreisen kam es so weit nicht, trotz der freiwähligen Kandidaten nicht günstigen Stichwahlparole der Sozialdemokraten.

Es bräuft in diesem Zusammenhang nur an den Wahlkreis Löwenberg erinnert zu werden, wo der Abgeordnete Kopp in die Stichwahl mit dem konservativen Kandidaten gekommen war. Die Zentrumspartei beschloß, den konservativen Kandidaten zu unterstützen, um den bisherigen freiwähligen Vertreter des Wahlkreises zu verdrängen. Die Gefahr eines konservativen-bündeligen Wahlsieges lag demnach überaus nahe. Die Konservativen hatten auch schon alle Vorbereitungen für eine Feier ihres zu erwartenden Sieges getroffen. Sie glaubten um so mehr Veranlassung zu haben, auf eine Niederlage des Freiwähligen rechnen zu können, als die sozialdemokratische Parteileitung ihren Wählern Stimmhaltung empfahl. Also: die Sozialdemokraten überließen nicht, wie die Freiwähligen in Ubedom-Mollin es getan haben, jedem Wähler die Entscheidung für den Stichwahltag, sie empfahlen vielmehr ihren Wählern, mit Gewalt bei Fuß stehen zu bleiben und ruhig zuzusehen, wie ein rabiatler Bündler den freiwähligen Kandidaten zu verdrängen bemüht war.

Der offizielle Sozialdemokratie ist es demnach nicht zuzuschreiben, wenn in Löwenberg nicht der Bündler, sondern der Freiwählige siegte. Und dies wurde nur dadurch ermöglicht, daß sowohl aus dem Zentrum, als aus dem Lager der Sozialdemokratie sich Wähler in genügender Anzahl fanden, die entgegen den Stichwahlparolen ihrer Parteileitungen den Freiwähligen vorzogen und den Bündler auf Fall brachten. Derartige Vorkänge sollten der Sozialdemokratie von heute denn doch Veranlassung geben, mit ihren Würwürfen etwas nachlässiger umzugehen.

### Heer und Flotte.

#### General der Artillerie von der Planitz †

Der frühere Generalinspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie a. D. Max Eddler von der Planitz, ist, wie telegraphisch gemeldet wird, in Katerlaken, wohin er sich zur Kur begeben hatte, gestorben.

Der Verstorbene hat ein Alter von fast 70 Jahren erreicht. Er war ein geborener Sachse und Sohn des herzoglich-sächsischen Ministers von der Planitz. Im Jahre 1852 trat er in das preussische Heer bei der 3. sächsischen Garde-Batterie ein und wurde in dem darauffolgenden Jahre Leutnant. Den Feldzug von 1860 machte er als Adjutant der Garde-Artillerie-Brigade mit und nahm an den Geschäften bei Eoer und Königsberg und an der Schlacht von Königsberg teil. Im Jahre 1871 zeichnete er sich besonders als Chef der ersten scheidenden Gardebatterie bei Mars la Tour aus. Er unterließ hier die stark erschütterte 98. Brigade. Für sein todesmutiges Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und später 1. Klasse dekoriert. Nach dem Feldzuge war er in verschiedenen wichtigen Stellen hervorragend tätig. 1893 übernahm er den Posten eines Generalinspektors der Fußartillerie. 1896 zum General der Artillerie befördert, blieb er in diesem verantwortungsvollen Amt bis zum Jahre 1902, in dem er unter a. la suite-Stellung des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments zur Disposition gestellt wurde. Gleichzeitig wurde ihm der Schwärze Adlerorden verliehen. Er zog sich dann nach Weimar zurück.

### Neue politische Nachrichten.

\* Aus Hagen wird gemeldet: Der Arbeiterverband der Metallindustrie der Kreise Hagen-Süwelo gibt bekannt, daß er auf Wunsch vieler Arbeiter und zumal Anregung von dritter Seite den ausgeperrten Arbeitern Gelegenheit geben will, die Arbeit wieder aufzunehmen. Welchen sich am 27. Juni eine hinreichende Zahl Arbeitswilliger, so sollen die Kündigung und die Ausperrung als aufgehoben gelten. Im anderen Falle bleibe Ausperrung und Kündigung zum 1. Juli, wozubis über 12 000 Personen arbeitslos würden, bestehen. — Im Wahlkreis Frankfurt a. O. Rebus glauben die Konservativen in dem Landtag des Reiches, Dr. Kleiner, einen jugendlichen Kandidaten für die Reichstagswahl gefunden zu haben. Zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen konnte in den bisherigen Verhandlungen noch keine Einigung über die Personfrage erzielt werden. Sozialdemokratischer Kandidat ist „Genosse“ Haber-Frankfurt a. O.

Die Choleraerkrankungen in Aulsheden. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die bakteriologische Untersuchung ergab, daß bei dem in der Krankenstation Aufgehobenen

internierten Kaffen und nachweislich auch bei der russischen Arbeiterin Choleeraerkrankung vorliegt. Zu irgend welcher Begründung liegt für die Öffentlichkeit jedoch zurzeit nicht der geringste Anlaß vor, da der Fall durch die Möglichkeit, die Auswanderer überall vollkommen zu isolieren und zu überwandern, besonders günstig liegt. Das Institut für Infektionserkrankheiten hat zunächst dem Kultusministerium Bericht erstattet, und es ist demnach auch eine amtliche Klärung zu erwarten.

## Ausland.

### Der neue Prinz von Wales.

Gestern feierte der älteste Sohn König Georgs von England seinen 17. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit ist er vom König zum Prinzen von Wales ernannt worden. Das königliche Dekret lautet folgendermaßen:

Der König hat geruht, zu beschließen, daß unter dem Großherzog ein Dokument ausgestellt werde, durch das Seine königliche Hoheit der Prinz Eduard Albert Christian Georg Andreas David zum Herzog von Cornwall und Rosslyn, Grafen von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln, Großherzog von Schottland, Herzog von Sachsen, Prinz von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinzen von Wales und Herzog von Chester ernannt wird.

Der Prinz begab sich gestern nach Windsor. Auch die Königin-Mutter nahm an der Festlichkeit teil. Es ist das erste Mal, daß sie sich seit der Befehung König Eduards der Öffentlichkeit zeigt.

### Lord Ritchener Chef des britischen Generalstabes.

Die „Daily Mail“ meldet, daß wahrscheinlich in nächster Zeit eine Veränderung in den höchsten britischen Militärstellen vor sich gehen wird. Es besteht die Möglichkeit, Lord Ritchener eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle zu schaffen. Wahrscheinlich wird Lord Ritchener, Oberkommandierender der britischen Streitkräfte, den Abschied nehmen und Lord Nicolson wird diesen Posten übernehmen. Lord Ritchener wird dann Chef des Reichs-Generalstabs werden.

### Neue Tagesnachrichten.

Krupp in Frankreich. „Echo de Paris“ berichtet, daß der Bericht des parlamentarischen Ausschusses der französischen Kammer, der sich mit der Krupp'schen Monopol befaßt hat, für dieses Monopol sehr ungünstig lautet.

Der Aufruhrkampf in Spanien.

Die herrliche Kampagne in Spanien dauert fort. Der Kardinal-Erzbischof Lagirre gibt in einem Briefe den Damen der Herz-Jesu-Kongregation den Rat, sich in allen Städten und Dörfern einen Auzug zu organisieren, um die Mönche zu verteidigen, deren Rechte man schmälern wolle. Der „Standard“ berichtet aus Rom: Im Vatikan ist bereits von der Möglichkeit eines Bruchs mit Spanien die Rede. Ein solcher Bruch soll als notwendig betrachtet werden für den Fall, wenn die Gewalt des spanischen Kabinetts nicht ausreicht sollte zur Wahrung der kirchlichen Interessen und der Autorität der heiligen Stühle.

Demetri. In Regierungskreisen Bulgariens werden alle Meinungen von einem angeblich bereits erfolgten Abschluß einer Balkanunion als unzutreffend bezeichnet.

### Halle und Umgebung.

Halle a. S., 24. Juni.

#### Der Protest der Halleschen Studenten.

In den „Thalia-Blättern“ fand Donnerstagabend die Protestversammlung der Halleschen akademischen Jugend gegen die Vorzommens-Enzyklika des Papstes und wider das nicht energisch genug durchgeführte Vorgehen der preussischen Regierung statt. Der überfüllte Saal widerlegte die so oft geäußerte Meinung, daß unsere Studentenenschaft das Interesse an öffentlichen, insbesondere politischen Fragen der Gegenwart verloren habe.

Herr Student Radebe begrüßte die Versammlung, dann hielt Lic. Traub sein Referat, an dessen Schluß folgende

#### Resolution.

angenommen wurde:

Die in dem großen Saale der „Thalia-Halle“ durch den allgemeinen Studentenausschuß der Universität Halle-Wittenberg einberufene und von mehr als 1000 Studenten besuchte Versammlung gibt nach dem Vortrage des Herrn Lic. Traub-Dortmund ihrer Entzaffung Ausdruck über die in V. E. enthaltenen maßlosen und ungeradeiten Schmähungen deutscher Geistesheben und deutscher Fürsten und über die leichtfertige Herabwürdigung deutscher Kulturträger. Von national-anständigen Standpunkt aus erhebt sie energischen Protest gegen die schwere Beleidigung des deutschen Volkes und legt Verwahrung ein gegen diese gefährliche Störung des konfessionellen Friedens, dessen Deutschland so dringend zu seiner inneren Einigung und kraftvollen Entfaltung nach außen bedarf. Mit besonderer Genugtuung begrüßt es es, daß sie sich in diesem Eintritte für den Frieden unter den Konfessionen Deutschlands einig weiß mit dem katholischen König von Sachsen. Sie glaubt deshalb, daß es auch der deutschen Katholiken wegen wünschenswert gewesen wäre, damit die Glaubwürdigkeit ihrer Versicherung, für den konfessionellen Frieden einzutreten, nicht wieder durch eine päpstliche Einmischung aufgehoben werden kann. Wenn geeignete Maßnahmen getroffen werden wären, die es für die Zukunft unmöglich machen, daß beratige Beleidigungen des deutschen Volkes und ein derartiges Eingreifen in seine kraftvolle und friedlich innere Entwicklung sich wiederholten. Weiter ist dies nicht



Es bereitet zu schwere Brandwunden davongetragen, daß sie nach dem Kranenbuche in Wiesloch transportiert werden müßten, wo sie schwer verletzt daberliegen.

### Des Kampfes Ende.

**Eisenach, 23. Juni.** Die Bauarbeiter gaben den Widerstand gegen den Schiedsgerichtsbescheid auf und befolgten die Arbeitsaufnahme.

### Einzug in die Bibliothek des Juleums.

**Helmstedt, 23. Juni.** In der Nacht zum Montag haben Einbrecher der alten Bibliothek im Juleum einen Besuch abgestattet. Die Tür der Bibliotheksaussicht war mit Hilfe von Brechwerkzeugen gewaltsam geöffnet worden. In dem Bibliotheksaal, der sich im oberen Geschosse befindet, herrschte, als man den Einbruch entdeckte, große Unordnung. Ob von den vielen tausend alten Büchern, die sich in dem Saale befinden, etwas gestohlen worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

### Abfertigung eines Kaufangebots.

**Bad Emsen, 21. Juni.** Die höchsten Behörden des Groß-Saales haben das Angebot der Königl. Abverwalterung wegen Ankaufs fiskalischer Gebäude zur Erweiterung der Bad-Anlagen abgelehnt. Die höchsten des Königl. Salzamt zu Schönebeck, mit dem Kaufpreise von 160 000 Mark über Bad modern auszugestalten, ihm somit verweigert worden.

Die „Magb. Zig.“ bemerkt dazu: Da die Regierung die notwendigen Zuschüsse zur Erneuerung und Erhaltung der Badeanlagen verweigert und die Verwallung auf ihre Leberkräfte angewiesen ist, so befindet sich das Salzamt in einer nicht eben angenehmen Lage. Die Erhöhung der Kurtaxe hat in Salze und Schönebeck bereits die Gemüter erregt, die, übrigens human gehend, die Erzeugung der Beschwerden von den freien Reichern würde gleichfalls nicht günstig, und doch ist unter den jetzigen Umständen im Interesse der Kurgäste unbedingt erforderlich.

### Wahlen zum Kaufmannsgericht.

**Weslau, 21. Juni.** Bei den gestrigen Wahlen zum Kaufmannsgericht sind in der Klasse der selbständigen Kaufleute (Arbeitsgeber) 90 Stimmen abgegeben worden. Die bürgerlichen Gruppen haben danach 11, die Sozialdemokraten einen Bestizler zu stellen. Von den Handlungsgeschäften wurden 346 Stimmen abgegeben. Die Sozialdemokraten entsenden 6, der Zeitlicher Verband 3, der über Verband 1, der Brivatbeamten-Verein 1 und die Sozialdemokraten ebenfalls 1 Bestizler zum Gericht.

### Tagung des Verbandes mitteldeutscher Handelskammern.

**Haldorf, 21. Juni.** Der Verband mitteldeutscher Handelskammern, der hier tagte, nahm einen Antrag der Handels- und Gewerkskammer Sonnenberg einstimmig an, eine Vorlesung des Inhalts an die königliche Eisenbahndirektion zu richten: 1. daß entsprechend der Forderung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 6. März 1907 im Interesse namentlich der geschäftlich belangten, eine ein Drittel der reifen Güter vom Zustieg her abgestellt, 2. daß alle zulassungspflichtigen Güter namentlich in D-Höhe umgewandelt werden, 3. daß nur solche Güter zulassungspflichtig gemacht werden, die sich durch erhöhte Schmelze namentlich auch den zulassungsfähigen Gütern gegenüber auszeichnen und den großen internationalen Verkehr direkt vermitteln, 4. daß nach Möglichkeit auf eine Beschleunigung unseres Schmelzverkehrs überhaupt hingewirkt werde.

### Von der Thüringer Burgenfahrt.

**Wittenburg, 22. Juni.** Die Burgenfahrer kamen heute nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe an und wurden vom Hofmarschall von Treiben-Bischof, Oberbürgermeister Oswald und Landrat Schenk begrüßt. Dann begaben sich die Burgenfahrer nach dem Rathaus, wo sie der Oberbürgermeister willkommen hieß. Professor Wob Ehardt dankte im Namen der Gäste für den Empfang. Nach einem Rundgang durch die Stadt verjammelten sich die Burgenfahrer abends auf der Insel im Großen Teich. Wegen eines unter Führung des Professors Wob Ehardt, nach dessen Abgang der reifen Güter vom Zustieg her abgestellt, eine Besichtigung des Schlosses statt. Ein Frühstück, das der Herzog gibt, beschließt die Burgenfahrt, die am Rhein begann.

### Explosion und Fabrikbrand.

**Wien, 22. Juni.** (Privattelegramm.) Wie der „Wirt. Anz.“ meldet, entlief heute vormittag in den Trockenräumen der Strohhufabrik von Friedmann und Kugel in Heidenau eine Explosion. Durch das entsetzliche Feuer ist die Fabrik völlig niedergebrannt. R. un Personen wurden verletzt, darunter drei Arbeiterinnen i. w. e.

**Wien, 23. Juni.** (Königin Luise-Gedächtnisfeier.) Gestern Abend veranstaltete der Jungfrauenverein von Ammenhof unter Leitung des Herrn P. Balchard im Gaudislokal eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier für die Königin Luise. Außer einem Vortrag durch Herrn E. Schönfeld wurde im ersten Teile eine Willenleise einschlägiger Gedichte in herrlicher Weise durch Kinder dargeboten. Zu rechten Bestuhlungen aber gelangte sich der Abend durch Aufführung eines „Singspiels“ und „Der Königin Traum“. Die mitwirkenden Jungfrauen zelebrirten hier, was es heißt: „Deines Geliebtes hat ich einen Hauch verpircht.“ — Auch im zweiten Teile bewies der Verein, daß die Zeit nicht verstreift wird. Es wurden ca. 70 Frauenbesitzerin verlost, die von den Damen selbst gefertigt waren. Neben dem reichlich spendenden Beifall blieb auch hingender Lohn nicht aus. Der Erlös aus Eintrittsgeldern und verkauften Karten betrug annähernd 180 Mark. Davon wurde ein namhafter Betrag für Krankenpflege gestiftet; der Rest fließt der Vereinskasse zu. Der Abend zeigte also den Frauenverein im höchsten Maße. Allen Verehrern oder Wohlwählern sei bei der Besuch der am 1. Juli stattfindenden Gedächtnisfeier auf der Brühlspitze zu Wien empfohlen. Im Gemeinnützigen Verein wird dort eine nochmalige Aufführung geboten werden.

**Wittenberg, 23. Juni.** (Ein Schwinder) prellt seit einigen Tagen die Jahrbuchhändler Wittenbergs und Umgebend dadurch, daß er ihnen Herren- und Damenröcke abstaubt gegen Vorzahlung resp. Hinterlegung eines Sparfahnbuches. Im hiesigen Blatte hat er ein Damenfahrbuch bei der Firma Soedrich und ein Herrenfahrbuch bei Pfeuffer u. Co., bei letzterem unter Hinterlegung eines Sparfahnbuches der Stadt Halle entnommen. Als das Buch in der Sparkasse in Halle a. S. vorgelegt wurde, wurde es als gefälscht beschlagnahmt. Der Schwinder hat sich hier bei der hiesigen Sparkasse ebenfalls ein Buch auf den Namen Arthur Lehmann ausstellen lassen, jedenfalls um mit demselben durch Fälschung der Einlagezettel neue Schwinder zu verüben. Der Schwender soll aus Lindenau sein, wo er durch Schwinderleuten dieser Art bekannt ist. Es wird auf ihn gefahndet.

**Wittenberg, 21. Juni.** (Ein wertvoller Silber-) nische in der ersten Tagen bei Ausgrabungsarbeiten auf einem Grundstück am Wege des Dorfes Wittenbergs bei Dransfeld gemacht. Zwischen den Erdmassen kam eine

Anzahl nicht ganz rund geformter Silbermünzen in der Größe eines Zünmerstückes zum Vorschein, die sämtlich auf erhalten sind und lateinische Aufschrift tragen. Die Münzen sind verschieden; mehrere derselben zeigen auf der einen Seite das Brustbild eines geflügelten Jünglings, während ein Stück mit einem Adler versehen ist. Auch die Jahreszahlen der Prägung sind verschieden; die ältesten Münzen sind aus dem Jahre 1422. Auf welche Weise die Münzen an die betreffende Stelle gekommen sind, erscheint völlig rätselhaft.

**Neuhald, 22. Juni.** (Feuer.) Auf dem Kalkwerk Neuhaldbrunn brannte in der Nacht zum Montag ein Dienstag der Trodenhuppen nieder. Die Entzündungsurache ist unbekannt.

**Weslau, 22. Juni.** (Sommerfranzösischer Oberbürgermeister.) Trotz seiner Blamage schmeißt Oberbürgermeister Dr. Ebeling immer noch nicht. In einer langen Aufschrift an den Anhaltischen Staatsanzeiger meint er:

In jedem Tag geben mir Zeitungsartikel zu, welche unter der Ueberschrift „Kleinbüdtische Bananen“, „Ein herrschüftiger Bürgermeister“, „Schloßfähige Stadtratsordnen“ usw. mich als einen Antikemiten, Tyrannen, Sozialistenreifer usw. in den schrecklichsten Farben schildern. Alle diese Artikel schließen mit der glänzenden Versicherung des Angelegten und der Behauptung, daß der Richter das Verhalten des Oberbürgermeisters scharf „geadelt“ oder „geschelt“ habe. Diese Artikel beruhen nach eigener Angabe des Herrn Dr. Cohn auf dem ihm gegebenen Material. An solchen Aussagen davon, daß ich erst durch die amtlichen Urteilsurteile erfahren muß, ob wirklich eine derartige Begründung dem Richter gegeben ist, glaubt Herr Dr. Cohn, damit den Interessen unserer Stadt zu dienen, wenn er den Stadtrat so heruntersetzt? Muß nicht jeder da fragen: Und einen solchen Mann wählt man nach zwölf Jahren wieder? Ist denn nach der Wiederwahl wirklich etwas in der Verwaltung geschehen, was zu Beantw. Veranlassung gibt?

Prolet lege ich ein gegen die Behauptung des Herrn Dr. Cohn in seiner Verteidigungsrede: Als anerkannter Führer einer politischen Partei bekämpfe er die Wirtschäft Ebelings, der mit einzelnen ihm gemachten Stadtratsordnen alles durchzugehen bestrahlt sei, gegen die Wirtschäft, die nicht nur für die Stadt, sondern für das ganze Land eine Gefahr sei. Die Wirtschäft ist der öffentlichen Meinung, die er erregt habe und weiter erzeuge, ist hinter ihm. (Cöthen'sche Zeitung.) Herr Dr. Cohn würde sehr in Verlegenheit geraten, wenn er wirklich das „Schlimm Ebeling“ darlegen sollte. Aus den wenigen Komplikationen und Nebenverhältnissen, denen Herr Dr. Cohn bei gewohnt hat, hat er an der Zeit die Verhältnisse für unsere Stadtratsverwaltung bekommen können. Die Verwaltung ist nach den bestehenden Gesetzen im Einklang mit dem Gemeinwohl geführt. Solche Schlagworte sind nicht nur beleidigend, sondern sogar gefährlich. Was die Einführung der Magistratsverfassung betrifft, so habe ich in meiner Aufschrift vom 11. Juni die Verhandlungen in der zweiten Kammer des badischen Landtags herüber angeführt. Ich selbst würde Arbeit und Verantwortung ertragen, ob es für unsere Stadt gut wäre, wage ich zu bezweifeln. Wie werde ich mich gegen vernünftigen Fortschritt sträuben. Andererseits habe ich in mehr als 22jähriger Bürgermeisterstätigkeit genug erfahren, um mich nicht von Herrn Dr. Cohn im ganzen deutschen Vaterland halb als Berater hinstellen zu lassen, der in seinem Wirtschäftregime sich über Gesetz und Recht aus Ehrsucht und Machtgier hinwegsetzt.

**Wernburg, 23. Juni.** (Der zweite Ausbruch.) Aus dem Gerichtsgefängnis ist heute nacht der Fallschmünger Hoffmann, der hier in Unterjüngerschaft war, ausgebrochen. Er hat die Tür seiner Zelle zertrümmert und mit einem Seile die Mauer überzogen, die mit Glassteinen belegt ist. Eine große Blutlache beweist, daß er sich dabei erhebliche Verletzungen zugezogen haben muß. Wirtschäftler führen auch bis zur Gasse. Es ist das zweite Mal, daß Hoffmann aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis geflohen ist. Der Bürger war er schon einmal ausgebrochen, und wurde damals bei Leopoldsdorf wieder gefangenommen.

**Wiening, 23. Juni.** (14 Millionen Ueberzähl.) Der Rechnungsausfluß des Landtages tritt in den nächsten Tagen zusammen. Der Rechnungsausfluß pro 1906/07 zeigt einen Ueberzähl von 1 701 705 49 Mark. Die Hälfte davon ist mit 850 852 74 Mark an die Kasse des Herzogs abgeführt worden, die andere Hälfte mit 850 852 74 Mark wurde der Landeshöflichkeit überwiesen.

**Wittingen, 22. Juni.** (Eine Bluttat.) Die gestern Abend im Lokal bei Herzberg verübt wurde, beschloß die hiesige Staatsanwaltschaft. Der Arbeiter Klemens aus Herzberg geriet mit einem anderen Arbeiter in Streit, verlor ihm einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib und überließ ihn dann seinem Schicksal. Heute morgen wurde der Verletzte, der sich bis Herzberg weitergeschleppt hatte und schwache Hilfe suchte, aufgefunden; er starb jedoch unter den Händen des Arztes. Klemens, der trotz erdrückender Schuld beweise die Täterschaft leugnet, wurde verhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Wittenberg, 18. 21. Juni.** (Schadenfeuer.) — (Mazern-Epidemie.) Sonnabend nachmittag ging das Haus Engesasse 6 in Flammen auf. Das Feuer hat großen Schaden angerichtet. — In Schmelzenbach wurde die Schule wegen der im Ort grassierenden Malaria-Epidemie geschlossen.

## Luftschiffahrt.

### Gepfundene Flugmaschinen.

**Wien, 22. Juni.** Die ungarische Vaterländische Transportgesellschaft hat an den Ungarischen Aeroclub in Budapest die Flugmaschine veranlaßt, eine Forderung von 60 000 Kronen. Da diese Forderung nicht gebedt wurde, hat die Transportgesellschaft sämtliche in Budapest noch befindliche Flugapparate der Aviatiker gepfundet und die bereits abgekauften mit Nachnahmen belegt. Der Apparat „Lauze“ von Etrich ist mit 16 000 Kronen, der Apparat von Julliet mit 16 000 Kronen belegt. Der deutsche Aviatiker Engelhardt, der deutsche Schüler Wiggins, dessen Apparat noch in Budapest steht, verbleibt verpfändet, keinen Wirtschäft Apparat herauszubekommen. Er hat sich an das ungarische Ministerium der Innern gewandt, daß es dem Stempel ein Ende mache. Unter dem gepfändeten Apparaten befindet sich auch die Maschine Rathams.

## Bäder und Sommerfrischen.

**Lambach i. Thür. Walde.** Zwischen Friedrichroda und Oberhof, 450-520 Meter über dem Meere, liegt in der schönsten Talstelle der letzten Jahren sehr beliebte Luftkurort. Er ist als Endstation der Bahnstrecke Gotha-Georgenthal-Lambach sehr leicht zu erreichen. Rings von Wald umgeben, hat Lambach den großen Vortag, daß fünf, 1-2 Stunden lange Täler — mit vielen Nebengründen — im Westschilde des Drees einmünden. Dadurch ist ein bequemes Eindringen ins herrliche Gebirge mit seinen wechsellöseln Schönheiten ermöglicht. Und so wird auch die Zahl

der Küste und Erholung Suchenden von Jahr zu Jahr größer. Tüchtige Ärzte, Apotheker, Badearbeiter, Badeanstalten, Elektrizität, gute Hotels und Gasthöfe. Prospekt nebst Wohnungsliste und Ortsplan verjendet auf Wunsch gern gratis und franco der Vorstand des Verschönerungsvereins.

**Horstschelch Hof auf Zitz, Mitte Juni.** Nach Nr. 2 unferer „Kureitung“ betrug die Zahl der bis zum 12. d. Mts. eingetragenen Fremden 830. Zu den Gästen, die gegenwärtig Hof mit ihrem Belohn beehren, gehören der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Sökönyi-Marich, und Frau Gemahlin nebst Kindern. Die hohen Herrschaften haben im Hofe Wirtschäft, Wohnung genommen. — Der Aviatiker Leutnant Cole aus Köln wird Mitte Juni auf reichlich 14 Tage nach Hof kommen, um einen von ihm konstruierten Flugapparat vorzuführen. Derselbe wird mit seinem Leutnanten Ebeling während dieser Zeit täglich nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr in der Nähe des Badeplatzes Flugversuche unternehmen. Zur Deckung der entstehenden Kosten sind von der hiesigen Badeverwaltung 1000 Mark bewilligt. Herr Cole ist, wie wir hören, der erste deutsche Piloter, der Flüge mit einem selbstkonstruierten Apparat ausführt.

Die Frequenz betrug am 21. Juni in Widdungen 4740, Lauterberg 1709, in Drö 1670, in Friedrichroda 4872, in Teßlich 2517, in Marienbad 9011, in Karlsbad 26 728 Kurgäste.

## Letzte Nachrichten.

### Russische Unruhen in Galizien.

— **Wien, 23. Juni.** Dem „N. T.“ wird aus Wien gemeldet, daß schon in den nächsten Tagen der gegenwärtige Vertreter des russischen Konsuls Orlejew in Lemberg auf Verlangen des Statthalterers von Galizien seinen Posten verlassen wird. Die Polizei habe festgestellt, daß der Konsul nicht die russische Konsulatskassen in Galizien und die russische Konsulatskassen in Galizien unter der russischen Botschaft unterhält, und daß die Korrespondenz des jüngst verhafteten russischen Spions durch die Hände des russischen Konsuls ging.

### Entschiedene Haltung der österreichischen Regierung.

— **Wien, 23. Juni.** Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, ist die Regierung fest entschlossen, den Reichstag sofort zu schließen, sobald die Diskussion bei der Beratung über die Errichtung einer italienischen Regatta für die Errichtung einer italienischen Regatta die Errichtung der Vorlage in der Sommerferien unmöglich wird.

### Eine türkische Note an Athen.

— **HTB. Konstantinopel, 23. Juni.** (Privat-Telegramm.) Die Flotte hat in Athen die Aufforderung über die letzten griechischen Maßnahmen verlangt. Darauf hat die griechische Regierung erwidert, daß sie, angelehnt von den Anrufen an der Grenze, lediglich militärische Maßnahmen annehmen werde, um die Ordnung in den bedrohten Bezirken wieder herzustellen.

### Artelle über die serbische Armee.

— **H. Belgrad, 23. Juni.** Das Blatt „Politika“ veröffentlichte Äußerungen über den Verlauf der letzten großen Militärausübung am Banjica vor dem türkischen Kronprinzen und König Peter. Der Kronprinz gratulierte dem König zu dem großen Erfolge und sandte seinen Adjutanten Bertow Bey zu General Zintowitsch, dem Kommandanten der Armee, um ihn zu beglückwünschen. Bertow Bey entgegnete ihm sein Auftrages, den er mit den Worten schloß: „Ich gratuliere, General, von ganzem Herzen!“ Der deutsche Militärattaché Major von Massow, soll sich ebenfalls sehr lobend über die fromme Haltung der serbischen Truppen ausgeprochen haben, ebenso der russische Militärattaché. Der türkische Militärattaché Scheriff Bey lobte besonders die Artillerie, die das beste Material der serbischen Armee bildet. An zweiter Stelle setze die Infanterie, deren Ausdauer lobenswert sei.

— **H. Ebur, 23. Juni.** In D a o s wurde heute vormittag ein starkes Erdbeben verspürt.

### Briefkastent.

(Jeder Anfrage ist die Annoncensentzung beizulegen.)  
N. 9. 100. Die Landwirtschaftskammer gibt Ihnen wohl die nötige Auskunft.  
E. 5. 12. Wenden Sie sich an den hiesigen Hausfrauenbund. Wie wir kürzlich in Nr. 279 mitteilen, war Sonntag, den 19. d. M., Prämientag.  
Grüßliche. Sie dürfen in Ihrem Garten mit einem Teich nach Spaten schicken. Vielleicht helfen Vogelscheuchen. Gift zu legen ist sehr gefährlich, da Sie damit auch andere Vögel töten würden.  
N. 9. 321. Wir sind der Ansicht, daß man nie anonym bleiben soll, auch nicht bei Briefkastenanfragen. Dessen liegt im Kreise Kempen, nur 15 Kilometer von der holländischen Grenze entfernt, hat ein Amtsgericht, ein Postamt 2. Klasse. Für höhere Unterricht sorgt dort ein Realprogymnasium und eine höhere Mädchenschule. An Industrie befindet sich eine Flachspinnerei, eine Baumwollspinnerei, Färbereien, Eisengießereien und Bierbrauereien. Die Stadt zählt circa 10 000 Einwohner.

### Unterhaltungsblatt.

Das Tor des Lebens. Roman von Anna Wotke. (Fortf.) — Zur Prinz Heinrich Fahrt. Von Gebelmar Dr. A. Rieder. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik. — Literatur.  
Leitung: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polkow; für die Beilagen: Martin Neuhäuser; für die Inserate: Dietrich Ederlat; Druck und Verlag von Dietrich Ederlat. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschlägliche Unterhaltungsblätter.



